Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 66. Dienstag, den 19. März 1850.

Da mit dem 1. April 1850 ein neues Abonnement auf unsere Zeitung beginnt, so werden die geehrten Leser derselben ersucht, ihren Pränumerationsschein bald gefälligst in unserer Expedition, **Krautmarkt No. 1053**, erneuern zu wollen. Der Pränumerationspreis für die Zeitung incl. **Provinzial-Anzeiger** beträgt pro Quartal **25** Sgr., für auswärtige Abonnenten 1 Thlr. 1¼ Sgr.

Wer auf den Provinzial-Anzeiger **besonders** zu abonniren wünscht, zahlt **monatlich** in unserer Expedition 1½ Sgr., frei ins Haus geliefert 2½ Sgr.

Insertionen im Provinzial-Anzeiger: **6 Pf.** die Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Die Redaction.

Berlin, vom 19. März.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den seitherigen Advokat-Anwalt Dr. Scheerer zu Düsseldorf zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern zu ernennen.

Deutschland.

Stettin. „Wer seiner innersten Ueberzeugung folgt, thut immer Recht." Das ist der gefährliche Grundsatz, den unsre heutigen Tagesprediger, Socialisten, Communisten, alten und neuen Jesuiten ausbreiten. Das ist der schönklingende, süßschmeckende Köder, mit welchem sie die Unwissenden in's Garn ziehen. „Ueberzeugung", das muß doch gewiß etwas Gutes sein, eine Ueberzeugung muß man doch haben, nach seiner Ueberzeugung muß man doch leben." Mit diesem Grundsatz kann man das Beste, wie das Schlimmste thun, es ist Alles einerlei; hier hat der Wahn so gut als die Wahrheit Recht; hier hört aller Streit um Tugend und Moral auf, hier giebt es kein Richteramt mehr, hier hat das Urtheil der Geschichte ein Ende, und das jüngste Gericht hat nichts mehr zu thun, es ist Alles schon abgethan. Denn Jeder folgt bei allem seinem Reden und Thun seiner innersten Ueberzeugung, und wenn sein Gewissen dawiderzeugt, so weiß er sich zu überreden, daß er so und nicht anders handeln könne und müsse. Mit diesem Glauben stirbt ein Christus für das Heil der Menschheit am Kreuz, in dieser Ueberzeugung schlagen die Juden und Heiden ihn an's Kreuz, und wissen nicht, was sie thun. In dieser Ueberzeugung tödten die Fanatiker die Propheten und Apostel und meinen, sie thun Gott einen Dienst daran. Mit diesem Grundsatz opfert sich der Patriot dem Vaterlande, stirbt der Märtyrer für sein Evangelium, verleugnet der Christ sein eigenes Leben; mit diesem Grundsatz bekehrt Mahomed die Welt mit Feuer und Schwert, führt die Inquisition einen Huß auf den Scheiterhaufen, thut der Papst einen Luther in Bann, verketzert eine Kirche die andere, wüthen Jesuiten mit Gift und Dolch, setzen die Könige ab und ein, schleichen sie sich ein wie Füchse, hausen wie Löwen, lassen sich verjagen wie Wölfe und kehren wie Adler verjüngt wieder. Mit diesem Grundsatz hatten Brutus und Cassius Recht, wenn sie den Cäsar meuchelten, die Griechen Recht, wenn sie Aristides, den Gerechten, verbannten, die Brüder Josephs Recht, wenn sie diesen in die Grube warfen, die Inder Recht, wenn sie ihre alten Aeltern tödten, die Kannibalen Recht, wenn sie Menschen fressen. Wie es möglich ist, daß der Mensch einem Wahne huldige, eben so unmöglich ist es, daß man Recht thue, wenn man diesem Wahne folgt. Man sieht also, in diesem Prinzip ist etwas faul, und das Faule darin, das ist die große Lüge, die wir mit Recht die große Lüge des Tages nennen können. Nicht daß man eine Ueberzeugung habe, sondern was dies für eine Ueberzeugung sei, darauf kommt es an. Der Inhalt der Ueberzeugung macht das Recht oder Unrecht aus. Es ist ein Unterschied, ob ich Gott diene oder für einen Moloch fanatisirt bin. Wäre die Unwissenheit und die Unklarheit in religiösen und moralischen Dingen nicht so groß, unsre Hochgebildeten, Halbgebildeten, Verbildeten würden sich nicht für jede neue Tageserscheinung enthusiasmiren lassen, sie würden sehen, daß das System ihrer Hohlredner ein Loch hat, sie würden den faulen Fleck herausfinden. Nur dem Jesuiten, dem Rechtsverdreher, dem unwahren Diplomaten, dem Tendenz-Operateur ist Alles Recht, weil Alles, Schlechtes und Gutes, Differentes und Indifferentes, seinen Zwecken dient. Aber der rechtliche Mensch hat ein Gewissen, er hört seine Stimme, er prüft sich nach den zehn Geboten, die auch in seinem Herzen geschrieben stehen, er prüft mit nüchterner Vernunft, er sucht sich den Kern des Wortes Gottes heraus. Die hieraus geschöpften Wahrheiten, Prinzipien sind sein System, machen seinen Glauben aus, dieser rechten, allein wahren und seligmachenden Ueberzeugung lebt er, stirbt er, und will Andere durch Wahrheit in Liebe belehren, und wenn er es nicht vermag, so empfiehlt er Gott ihre und seine eigene Seele. Wir können unsere Zeitgenossen nicht genug ermuntern, nur nicht jedes schöne Wort als baare Münze anzunehmen, sondern Alles zu prüfen und das Gute zu behalten.

Stettin, 17. März. Se. Majestät der König hatten durch Kabinets-Ordre vom 16ten Februar c. zu befehlen geruht, daß die dem hiesigen patriotischen Vereine alter Krieger verliehene Fahne, welche solange im Gebäude des General-Commandos aufbewahrt wurde, in den Königlichen Zimmern des hiesigen Schlosses eine würdige Stätte finden sollte. Der Vorstand des patriotisches Vereins hatte demnach zu heute die Mitglieder zum Appell im Fort Leopold berufen, woselbst sie sich zahlreich versammelten und dann in Reihe und Glied zur Bildsäule Friedrichs des Großen marschierten. Die Fahne wurde unter Begleitung des Musik-Corps des 10ten Infanterie-Regiments von dem General-Commande abgeholt und in den Hofraum des Schlosses unter der Theilnahme einer großen Menge Volkes gebracht. Dort stellten sich die alten Krieger um die Fahne auf. Es wurden die Statuten des Vereins vorgelesen und darauf die Mitglieder vom Commandeur aufgefordert, mit einem Gelübde auf die Fahne zu versprechen, die vorgelesenen Bestimmungen allezeit aufrecht halten und beobachten zu wollen. Der Major und zweite Commandant Lenz sprach zuerst mit kräftiger Stimme: Ich gelobe es; die übrigen Kameraden folgten. Darauf wurde die Fahne in das Schloß getragen. Jeder Anwesende fühlte sich gehoben durch diese wahrhaft vaterländische Feier, wie durch die Königliche Huld, welche unsern verdienten Pommerschen Kriegern ein so köstliches Panier übergeben hatte.

Berlin, 14. März. An die „Elberf. Ztg." schreibt ein in der Regel sehr gut unterrichteter Correspondent aus Berlin: „In der vor wenigen Tagen stattgefundenen Sitzung des Gesammt-Staatsministeriums ist namentlich auch berathen worden, was Preußen zu thun habe, wenn österreichische Truppen die Oberelbe überschreiten sollten. Eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich in Bezug auf den engeren Bundesstaat hat bisher nicht stattgefunden. Die Andeutungen darüber in öffentlichen Blättern sind unbegrundet. Preußen hatte bei Gelegenheit seiner Rückäußerung über die österreichische Denkschrift in Betreff einer anzustrebenden Zolleinigung auch die deutsche Frage zur Sprache gebracht, indessen ohne Erfolg. Es scheint sogar sehr zweifelhaft zu sein, ob Oesterreich sich auf eine Verlängerung des Interims einlassen werde. Nach von Wien hieher gelangten Andeutungen dürfte man dort vielmehr beabsichtigen, zur Entscheidung über die streitigen Punkte in der deutschen Angelegenheit einen Congreß derjenigen europäischen Staaten zusammen zu berufen, welche die Verträge von 1815 unterzeichnet und gewährleistet haben. Preußen wird daher um so mehr bestrebt sein, die Gründung des engeren Bundesstaates zur vollendeten Thatsache werden zu lassen. Die Frage, mit welcher europäischen Macht Preußen eine Verbündung einzugehen habe, ist auch bereits in Erwägung gezogen worden." (Köln. Z.)

— Die kirchlichen Behörden scheinen die seit vielen Jahren bestehenden Pastorats-Conferenzen dadurch organischer gestalten zu wollen, daß sie dieselben unter die Leitung von Beamten des Kirchenregiments stellen und auf die Grenzen der Superintendenturdistrikte beschränken. Von verschiedenen Konsistorien ist den Diöcesanvorstehern die Bildung sogenannter Diöcesenkonferenzen empfohlen worden. Dieselben sollen sich mit praktisch-theologischen Fragen beschäftigen und zu diesem Zwecke in der Regel zweimal des Jahres, zwischen Ostern und Pfingsten und im September zusammentreten. Theilnehmer sind die angestellten Geistlichen, Leiter der Superintendent der Diöcese. Zu den Konferenzen sollen auf ihren Wunsch auch Kandidaten so wie evangelische Geistliche benachbarter nicht preußischer Diöcesen zugelassen werden. (Voss. Z.)

— Die D. Ref. sagt über die in Berlin gewählten Wahlmänner: Will man die politische Richtung der Gewählten bezeichnen, so dürfte der Ausdruck „konservativ-konstitutionell" für die überwiegende Mehrzahl derselben am angemessensten erscheinen. Die Betheiligung an den Wahlen war übrigens, wie wir gestern schon bemerkten, eine verhätnißmäßig un-

fangreiche, denn von etwa 13,000 Wählern nahmen gegen 8000 an dem Wahl-Akte Theil.

— Das Königl. Polizei-Präsidium zu Berlin erläßt folgende Bekanntmachung: „Die Rücksicht auf die Ruhestörungen, welche der Besuch des Friedrichshains im vorigen Jahre herbeiführte, veranlaßt das Polizei-Präsidium den Zutritt zum Friedrichshain am 18. d. M. und nöthigenfalls auch in den nächstfolgenden Tagen Niemanden zu gestatten."

— Am 31. d. M. soll die Kunst-Ausstellung eröffnet werden. Wie man vernimmt, wird dieselbe diesmal zahlreicher als sonst von nicht deutschen Künstlern beschickt sein. Unter anderen nennt man eines der Meisterwerke Horace Vernets unter den Bildern, welche die diesjährige Ausstellung zieren werden.

— Das Dienstmädchen, welches sich am 14. d. M., Abens, auf der Stettiner Eisenbahn überfahren ließ, ist am 15. in der Charité — an Händen und Füßen — amputirt worden, und hat diese gräßliche Operation lebend überstanden. — Dieselbe diente bei einem hiesigen Rentier und Hauseigenthümer und entfernte sich am 14. gegen Abend unter dem Vorgeben, sich einen Arbeitsmann holen zu wollen, der ihr das Grundwasser aus dem Keller tragen helfe, da ihr dies allein zu schwer werde. Einen andern Grund zu ihrer Entfernung und die eigentliche Veranlassung zu dem Selbstmord-Entschlusse kennt man nicht.

Königsberg, 12. März. (Voss. Z.) Heute hatten wir hier wieder das abscheuliche Schauspiel einer Prangerstellung. Eine 50jährige Schuhmachergesellenfrau Januskiewitz war wegen Kartenlegens, Quacksalberei, Gaukelei und Betrug hierzu verurtheilt. Die Ausstellung fand von 8 bis 9 Uhr Morgens auf dem Roßgärtner Markte statt, wo sich eine große Zuschauermenge, besonders aus dem weiblichen Geschlechte, zum Theil schon stundenlang vor dem Beginn der Ausstellung, eingefunden hatte. Gegen 8 Uhr wurde die Verurtheilte von zwei Gerichtsboten aus dem Inquisitoriatsgefängnisse abgeholt und unter einer Eskorte von etwa 20 Mann Infanterie nach dem Schauplatze geführt. Hier war ein schwarz-grau angestrichenes hölzernes Gerüst mit dem Schandpfahl in der Mitte errichtet, auf welches die Verurtheilte geführt wurde, nachdem man ihr eine Papptafel umgehangen hatte, auf welcher ihr vollständiger Name und die von ihr begangenen Verbrechen zu lesen waren. Alle Viertelstunde mußte sie sich nach einer andern Seite kehren, so daß sie in der Stunde nach allen 4 Himmelsgegenden gerichtet gestanden hatte. Sie stand übrigens sehr demund wehmüthig da und schien fortwährend zu weinen, wenigstens wischte sie sich mit einem Schnupftuche fast unnnterbrochen die Augen und das Gesicht. Sie hat nun noch eine 9monatliche Zuchthausstrafe zu verbüßen. Nur vor etwa 6 Monaten hatten wir hier dasselbe Schauspiel, damals zeigte sich aber die Schaulust unserer Bevölkerung viel reger.

Königsberg, 13. März. Das hiesige Appellationsgericht hat heute einen Kandidaten wegen „Blasphemie" zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte hatte nämlich in einer Restauration anstoßende Redensarten über Jesus Christus, so wie über dessen Mutter gemacht. — Die Dorf-Zeitung ist heute wieder mit Beschlag belegt worden. (Const. Z.)

Brandenburg, 15. März. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts kam die Anklage gegen den Bürgermeister Zimmermann von Spandau, Mitglied des Rumpf-Parlaments, zur Verhandlung. Die Geschwornen fanden den Angeklagten für schuldig, „bei dem Versuch zu einem auf gewaltsame Umwälzung der Verfassung des preußischen Staats abzielenden Unternehmen mit Rath und That behülflich gewesen zu sein" (Versuch zum Hochverrath), und wurde der Angeklagte demnach vom Gerichtshofe zu zwölfjähriger Freiheitsstrafe, Verlust der Ehrenrechte und Amtsentsetzung und demnächstiger zwölfjähriger Polizei-Aufsicht verurtheilt. In Hinsicht auf die Bemerkung einiger Blätter, als ob die hier urtheilende Jury nur oder hauptsächlich aus adligen Rittergutsbesitzern bestanden, kann mitgetheilt werden, daß die Geschwornen drei Gutspächter, zwei Lehnschulzen, zwei Bürger dieser Stadt, ein Schulze ein Ziegelei-Besitzer, ein Regierungs-Kondukteur, ein Steuer-Inspektor und nur ein Rittergutsbesitzer waren. (D. Ref.)

Landeshut, 14. März. Sicherm Vernehmen nach hat sich die evang. Gemeinde zu Liebau abermals eines großen königl. Geschenkes zu erfreuen. Außer den ihr bereits im abgelaufenen Jahre geschenkten 1000 Thlrn. hat nämlich des Königs Majestät die zur Begründung des evang. Kirchensystems für die Ortschaften Liebau und Schömberg weiter erforderliche Summe von 5250 Thlrn. mit der Bestimmung aus Staatskassen bewilligt, daß solche als ein Stiftungs-Kapital der dasigen Pfarrstelle für ewige Zeiten verbleiben, deren Zinsenertrag aber zur Bestreitung des Gehaltes des Geistlichen verwendet werden soll. (Schles. Z. f. ev. K.)

Aus dem Fraustädter Kreise, 12. März. Mit dem 1sten k. M. rückt die in Lissa seit 16 Jahren stationirte zweite reitende Compagnie der 5ten Artillerie-Brigade in ihren künftigen Garnisons-Ort Sagan, woselbst die drei Compagnien der Abtheilung nach den neuern Bestimmungen des Kriegs-Ministerii vereinigt bleiben werden. Die Herzogin von Kurland soll als Besitzerin von Sagan namhafte Opfer gebracht haben, um dieser Stadt die ganze Abtheilung dauernd als Garnison zu erhalten.

Troppau, 7. März. Ein unerwartetes Ereigniß, das gestern eintrat, bewegt heute in unserer Stadt mehr oder minder alle Gemüther und ist Gegenstand des Tagesgesprächs. Dr. Dietrich, Registrant Tiller und Dr. Herold wurden gestern als Urheber der sogenannten schlesischen Landsturmgeschichte vom Oktober 1848 des Verbrechens des Hochverraths bezüchtigt, gefänglich eingezogen und einstweilen in die hierortige Frohnveste, wo es keine anderen Kerker giebt, als Löcher für die niedrigsten Verbrecher, die dort so lange festgehalten werden, bis sie zur kriminalgerichtlichen Untersuchung nach Brünn abgeführt werden — in Haft gesetzt. Schon lange glaubte man diese leidige Geschichte, welche mehr in der Erzählung als in der That bestand, gänzlich beigelegt, um so mehr, als schon ein und ein halb Jahr verflossen waren, und das Brünner Kriminalgericht zweimal auf Ablassung erkannt haben soll. Da plötzlich taucht die ganze Sache wieder auf, und mit einem furchtbaren Ernste. Alle drei Beschuldigten sind Ehrenmänner im vollsten Sinne des Wortes, sind ihrem Vaterlande aufrichtig zugethan. (Schl. Z.)

Aus dem Herzogthum Meiningen, im März. Nach öffentlichen Nachrichten soll unser neuer Etat um 36,000 Fl. für das Militär erhöht, dagegen 3000 Fl. an Kirchen und Schulen erspart werden. Das wäre ein bleibender Flecken in der Geschichte Meiningens. (Dorfz.)

Hannover, 14. März. Es wird erzählt, der englische Gesandte am hiesigen Hofe habe vorgestern von seinem Ministerium eine Depesche erhalten und sei mit derselben nach Braunschweig geeilt, doch schon an demselben Abende wieder hieher zurückgekehrt. Man bringt diese Depesche mit der preußisch-braunschweigischen Militär-Convention in Verbindung. (Köln. Ztg.)

München, 13. März. Der Finanz-Minister hat heute den Abgeordneten eine Einkommen- und Capitalsteuer vorgelegt. Das Steuersimplum der Capitalsteuer verlangt für Renten von 20 bis 100 Gulden einen halben Kreuzer vom Gulden des Einkommens. Von jeder höheren Rente wird 1 Kreuzer für den Gulden bezahlt. Die Einkommensteuer beginnt bei einem reinen Einkommen von 200 Fl. Von 200—249 Fl. werden 30 Kr. gezahlt, von 250—299 Fl. 45 Kr., von 300—400 Fl. 1 Fl. Jedes um 100 Fl. höhere Einkommen zahlt je 30 Kr. mehr. Bei höherem Einkommen wird 2 pCt. des reinen Einkommens bezahlt. Da nun die Sitzung geschlossen werden sollte, machte der Minister-Präsident v. d. Pfordten Mittheitung über die Februar-Uebereinkunft. Da dieselbe bereits durch die Zeitungen bekannt geworden, eben so die Verwahrungs-Noten Oesterreichs und Baierns gegen den erfurter Reichstag, die v. d. Pfordten gleichzeitig mit vorlegte, so kam der Kammer hierdurch nichts Neues zur Kenntniß. Der Hr. Minister-Präsident bemerkte zur Vorlage, daß die Uebereinkunft heute in Wien und Berlin den dortigen Regierungen mitgetheilt würde; daß es in Wien geschehen sei, habe er so eben durch den Telegraphen erfahren. In den nächsten Tagen werde die Uebereinkunft auch der Central-Commission in Frankfurt vorgelegt werden. Sobald von den Regierungen Oesterreichs und Preußens die Antworten erfolgt seien, würden sie der Kammer mitgetheilt werden; vom wiener Cabinet sei die Antwort schon in einigen Tagen zu erwarten und gegrüdete Hoffnung vorhanden, daß das kaiserliche Cabinet der Uebereinkunft beitreten werde. Der Minister-Präsident verlas die Uebereinkunft und dann auch die gemeinsame Note der drei Regierungen, mit welcher die Uebereinkunft in Wien und Berlin vorgelegt wurde. Die Kammer beschloß den Druck der Actenstücke.

Aus dem Erzgebirge, 14. März. Der D. A. Z. wird über den Eindruck, den die Berufung des Herrn v. Carlowitz in den deutschen Verwaltungsrath auf alle Volkskreise gemacht hat, geschrieben: „Der Eindruck dieses Ereignisses ist ein allgemeiner, und Preußen hat nicht sowohl einen kühnen, als in seinem Interesse einen höchst glücklichen und der sächsischen Diplomatie gegenüber höchst geschickten Griff gethan. Uns fiel ein: Talleyrand sagte zu Ludwig XVIII.: „Sire, ich habe gefunden, wer mit mir sich entzweite, ward bald darauf unglücklich." Mögen die Ereignisse unsern Einfall in jeder Beziehung Lügen strafen!" (Const. Z.)

Lörrach, 11. März. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde ein Avantageur der 1. Compagnie 8. Jäger-Bataillons, Namens Walther, von einem Unbekannten überfallen und durch einen starken Dolchstoß niedergeworfen. Die zwischen Rock und Weste eingeschobene Brieftasche hielt glücklicher Weise die Klinge auf, so daß der Stoß nur eine unbedeutende Wunde zur Folge hatte. Ueber den Thäter konnte bis jetzt nichts ermittelt werden; eben so wenig liegt ein Grund zu dieser abscheulichen That vor, da der Angegriffene nicht nur beim Bataillon, sondern auch überhaupt bei den Bürgern beliebt ist. (Köln. Z.)

Darmstadt, 13. März. Die Dissonanz, welche die gestrige Nachmittagssitzung der Assisen schloß, löste sich in der heutigen Morgensitzung in Harmonie auf. Der Präsident vernahm wegen der Identität des Schädels den Untersuchungsrichter und mehrere andere Zeugen, welche die Identität bezeugten, worauf Dr. v. Siebold erklärte, er bezweifle diese nicht länger. Vernehmung dieses Zeugen über die Körperbeschaffenheit der Gräfin und dann über seine Wahrnehmungen bei seiner Besichtigung der Leiche in der Nacht, mehrere Stunden nach ihrem Ableben. Auf Mund und Zunge der Leiche wollte er nicht geachtet haben, daher er darüber nichts aussagen könne. Der wiederholt vernommene Zeuge, Dr. med. Heumann, deponirt abermals über den Gesundheitszustand der Gräfin, die nur über Herzklopfen und Blutzudrang nach dem Kopfe geklagt habe, ohne ärztliche Hülfe anzusprechen. Von einer Herzkrankheit könne keine Rede sein, eben so wenig von Hinneigung zum Schlagfluß. Vernehmung des Malers und Gallerie-Inspektors Seeger über das Oelbild des Professors Balser, das im Kabinet über dem Divan angebracht war, der eine große Brandstelle zeigte, in seiner Eigenschaft als Kunstverständiger. Er bezeichnet diese Entstellung als eine außergewöhnliche, von ihm bei vielen Erfahrungen als Restaurator von Oelgemälden noch nicht wahrgenommen; als besonders auffallend bezeichnet er die Zersetzung der Farbe am Bleiweiß und die Art der Einwirkung auf das Gold des Rahmens. Professor von Liebig läßt sich von diesem Sachverständigen Fragen beantworten. Uebergang zur Schilderung der Lokalitäten. Vernehmung von zwei Zimmerleuten über ihre Kenntniß vom Zustande des Hauses des Grafen vom Jahre 1834 an, wo es Veränderungen erhalten, die das Modell zeigt, bis zum Jahre 1849, wo es im Innern, z. B. durch Entfernung der Lauftreppe, neuerdings verändert worden war. Vortritt eines anderen Zeugen, der den von ihm verfertigten Grundriß der Küche im Souterrain (dem Ort des Vergiftungsversuchs) den Geschworenen vorzeigt und erklärt. (Der Vertheidiger hatte die Fertigung dieses Risses verlangt, weil das Modell das Souterrain nicht umfaßt.) Der Angeklagte Johannes Stauff erkennt die Treue der Zeichnung an. Vernehmung des Schreinermeisters Wirthwein über die Beschaffenheit des verbrannten Schreibsekretairs (Caunitz), den er verfertigt, vor und nach dem Brand, unter Benutzung eines ähnlichen Möbels zum Demonstriren. Zeuge erzählt dabei, daß die Gräfin im Jahre 1840 bei brennendem Licht an dem Sekretair sitzend eingeschlafen sei und das Licht die oberste Schublade ergriffen habe, wodurch diese verletzt worden sei, so daß er die Reparatur habe besorgen müssen. Weiter spricht sich Zeuge dahin aus, daß das Möbel von unten aus in Brand gerathen sei, und beschreibt die Brandverletzung des Stubenbodens, die tief eingedrungen sei. An jenem Abend begegnete er dem Grafen um 8 Uhr. Dem Zeugen wird auf Verlangen des Professors Bischoff aufgegeben, einer Besprechung darüber beizubringen, wie viele Kubikschuhe Holzwerk an dem Caunitz verbrannt seien. Kurze Vernehmung der Urkundspersonen, die bei Aufnahme des Augenscheins am Morgen nach dem Tode der Gräfin und nach Wiederaufnahme der Untersuchung zugezogen wurden. Der Präsident ertheilt dem Gerichtsdiener den Befehl, den Zeugen, Grafen Görlitz, zu benachrichtigen, daß er erscheinen soll. Er tritt ein. Allgemeine Span-

nung. Tiefe Stille, so daß der nicht sehr laut sprechende Zeuge auch von den Entfernteren verstandenen wird. Der Präsident unterbricht die Vernehmung des Zeugen und verfügt die Fortsetzung derselben am Nachmittag. Graf Görlitz hatte sich in der Nachmittagsitzung der Assisen eingefunden, um als Zeuge weiter vernommen zu werden. Der Präsident leitete aber die Eröffnung der Sitzung mit der Bemerkung ein, daß es dienlich sei, vor Allem die Geschworenen mit der Lokalität vertraut zu machen. Zuerst forderte er den Angeklagten Johann Stauff auf, sich über die Treue des Modells des Hauses zu erklären, die derselbe sofort anerkannte. Unter Beihülfe des Grafen, eines Maurers und eines Zimmermanns wurden durch Abhebung die einzelnen Stockwerke des Hauses besichtigt und noch sonstiges zur Anschauung gebracht. Dann verordnete der Präsident die Verlesung der verschiedenen, im Juni und November 1847 aufgenommenen Augenscheinsprotokolle, die eine geraume Zeit in Anspruch nahm. Hervorzuheben ist die Bemerkung im Protokoll vom 14 Juni 1847, „daß Anzeichen eines Verbrechens sich nicht ergeben halten", und die Erklärung eines Legalarztes, „daß wahrscheinlich der seltene Fall einer Selbstverbrennung vorliege," eine Erklärung, welche derselbe indessen nach mehreren Stunden insofern beschränkte, als keine Gewaltthat den Tod herbeigeführt; dann, die Wahrnehmung am Mund und an der Zunge lasse eine solche als möglich erscheinen. Die Vernehmung der Urkundspersonen, welche beigezogen worden waren, führte zu deren Erklärung, daß sie die Richtigkeit der Protokolle bestätigten. Eine Bemerkung des Anwalts des Johann Stauff führte den Zeugen Medizinalrath Merck zu einer Berichtigung seiner gestrigen Aussage. Hoftheater-Kassirer Lipp wurde als Zeuge vernommen und gab im Wesentlichen an: Er sei, als die Thür zum Wohngemach der Grafin gesprengt worden sei, zugleich mit dem Grafen eingedrungen, der beim Anblick der, einen furchtbaren Anblick gewährenden Leiche tief ergriffen gewesen sei, und sich auf dem Knie zu ihr niedergelassen habe; die Leiche habe etwa zwei Fuß von dem in Brand stehenden Caunitz, ziemlich in gleicher Richtung mit demselben, auf der Erde gelegen. Die Schuld der Verspätung der Aufsuchung der Gräfin habe der Graf der unglücklichen Gewohnheit seiner Gattin, sich einzuschließen, zugeschrieben, an eine Gewaltthat habe er, Zeuge, nicht gedacht, bis ein Freund, dem er am anderen Tag das Ereigniß der Nacht erzählt, ausgerufen habe: Das ist ein Mord! Nach dem Benehmen des Grafen in jener Nacht befragt, bezeichnete Zeuge dasselbe als unmännlich; daß er von heftigem Schmerz ergriffen gewesen sei, könne er bezeugen. Nächste Sizzung früh um 9 Uhr. (D.R.)

Frankfurt a. M., 15. März. Die Matrikularbeiträge der deutschen Regierungen werden jetzt von denselben bereitwilliger als je geleistet. So wurde unlängst von den deutschen Regierungen eine Vorschußumlage im Betrage von 1,200,000 Fl. an die Bundeskassen-Verwaltung eingezahlt, wobei nach der Matrikel vom 3. Mai 1848 Oesterreich und Preußen mit je 370,000 Fl., Baiern mit 134,000 Fl. ꝛc. betheiligt sind. (Const. Ztg.)

Bremen, 14. März. In der heutigen Sitzung trat die Bürgerschaft zur Berathung über die Mittheilung des Senats vom 8. März, in welcher derselbe die Bürgerschaft zu der Wahl eines Abgeordneten zum Staatenhause des Erfurter Reichstages aufforderte, zusammen. Nach längerer Diskussion wurde mit 111 gegen 101 Stimmen auf Antrag des Herrn Seemann folgender Beschluß gefaßt:

Die Bürgerschaft erkennt zwar nicht, daß die Folge der Beschlüsse vom 29., 30. August v. J. die weitere Ausführung der zur Beschickung des Reichstages in Erfurt erforderlichen Maßregeln erheischen würde, wenn überall der Stand des Bündnisses vom 26. Juni 1849 noch derselbe wäre; sie kann sich jedoch nicht eher über diesen hochwichtigen Gegenstand erklären und zur Wahl schreiten, bevor ihr nicht alle auf die jetzige Lage des Bündnisses vom 26. Juni v. J. und besonders auf den Rücktritt Hannovers von demselben bezüglichen Aktenstücke vollständig mitgetheilt worden sind, da sie nach den zur Oeffentlichkeit gelangten Protokollen und Noten die Besorgniß nicht beseitigen kann, daß ein Verbleiben in dem Bündnisse nach dem definitiven Austritt Hannovers die Interessen unseres kleinen Staates in hohem Grade gefährden könnte. Sie ersucht deshalb den Senat, ihr die oben bezeichneten Aktenstücke baldigst mitzutheilen. (Weser-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 14. März. Ein Leitartikel im „Oesterreichischen Correspondenten" beleuchtet die Conjektural-Politik, und namentlich die drei Knotenpunkte in den politischen Verwickelungen, nämlich: die englisch-griechische Differenz, die Schweizer-Frage und endlich die nicht zu verkennende Spannung der Kabinette von Wien und Berlin in Bezug auf die deutsche Verfassungsangelegenheit. Drei Faktoren, gewichtig genug, um den bewaffneten Frieden Europa's noch eine geraume Zeit hindurch zu verlängern. Der „Korrespondent" überläßt sich friedlichen und freundlichen Aussichten, wenngleich nicht ohne Zurückhaltung, indem er annimmt, daß auf die Frage — ob die Sonne des Friedens die Kraft genug besitzen werde, um die nach allen Richtungen lagernden Nebel der Zerwürfnisse zu zerstreuen — nur mit Wahrscheinlichkeit, nicht mit Bestimmtheit geantwortet werden kann. — In der Zulässigkeit des freien Anschlusses einzelner deutschen Staaten aneinander, wie sie in einem Artikel des Vertrages vom 27. v. M. enthalten, erblickt der Korrespondent, wenn auch nicht eine baldige Beendigung der deutschen Verfassungswirren, doch die Absicht der kleinen deutschen Partei, „ein anständiges Entkommen aus der Erfurter Sackgasse zu bereiten."

Wien, 14. März. Der hiesige Augenarzt, Herr Dr. H. Löw, hat eine Maschine erfunden, welche es möglich macht, die Staaroperationen, selbst bei dem empfindlichsten Kranken mit vollkommener Sicherheit auszuführen. Diese Maschine, welche sich als sehr zweckmäßig erweiset, kann jedenfalls zu den glücklichsten Erfindungen der neueren Zeit gezählt werden. (Const. Ztg.)

Triest, 10. März. So eben trifft das Lloydboot nach einer sehr kurzen, durch das herrlichste Wetter begünstigten Fahrt aus Konstantinopel hier ein und bringt Nachrichten von daher vom 2. und von Athen vom 4. März. Die Blokade der griechischen Häfen durch die englische Flotte ist aufgehoben, doch behauptet dieselbe nach wie vor ihre alte Station im Piräeus und behält die der Regierung gehörigen Fahrzeuge, drei Dampfschiffe, so wie eine Fregatte und sechs Transportschiffe, als ein Pfand für die vermeintlichen Entschädigungs-Ansprüche zurück. Es fragt sich nun: wer wird darüber erkennen, und wird sich England bequemen, den Rechtsweg vor den griechischen Gerichten einzuschlagen? Die Regierung hatte zu Ende vorigen Monats zwei bemerkenswerthe Noten veröffentlicht. Die eine, d. d. 21. Februar, vom französischen Minister Thouvenel an den Herrn Londos, Minister des Auswärtigen, enthält die offizielle Anzeige der von England angenommenen Vermittelung Frankreichs, und wie Lord Palmerston förmlich die sofortige Absendung des Befehles, die Blokade aufzuheben, zugesagt habe. Nur eine unerwartete Verzögerung in der Abreise des betreffenden Couriers könne die Schuld tragen, daß dermalen die Blokade noch fortdauere; er, der französische Minister, sei im Stande, dem griechischen Cabinette zu versichern, daß sie jeden Augenblick aufhören müsse. Die zweite Note ist von dem russischen Minister, Herrn Persinay, an den englischen, Herrn Wyse, gerichtet, und enthält die erste Aeußerung Rußlands in dieser Sache. In Betreff der Indemnität für die verletzten Interessen nationaler Unterthanen wird die volle Berechtigung zugestanden; allein sie dürfe nicht einen Charakter und Umfang annehmen, der die Integrität und Existenz eines von anderen Mächten garantirten Staates gefährde. In Betreff einer eventuellen Occupation der Inseln Cervi und Sapienza werden die Verträge von Konstantinopel und Paris angerufen und das Vertrauen ausgesprochen, daß die gegebene Contreordre die volle Achtung Englands vor dieser Grundlage des Völker- und Staatsrechtes enthalte. — Auch aus Ostindien bringt der Dampfer von Smyrna einige wichtige Handels-Nachrichten. Es ist beschlossen, daß die neuen Zollgesetze mit dem 1. Mai in Wirksamkeit treten und alle Ausgangszölle aufhören; eben so fällt jeder Unterschied in den Flaggen weg, und alle Nationen werden darin mit den Engländern auf gleichen Fuß gesetzt, natürlich mit Vorbehalt der Küstenfahrt.

Frankreich.

Paris, 13. März. (Gesetzgebende Versammlung.) Heute ist die motivirte Kreditforderung des Kriegsministers zur Unterhaltung der französischen Occupations-Armee in Rom während der ersten 6 Monate des Jahres 1850 vertheilt worden. Es wird darin erwähnt, daß diese Armee, die Anfangs aus 31,200 Mann und 2900 Pferden bestand, am 1. Januar auf 27,211 Mann und am 1. Februar auf 19,403 Mann und 2878 Pferde reducirt war, und daß sie durch neuere Reductionen in Folge der Verbesserung der politischen Lage auf 15,200 Mann und 2800 Pferde herabgesetzt worden ist. „In dieser Stärke — heißt es weiter — glauben wir einstweilen das Expeditionscorps erhalten zu müssen, und der Augenblick ist gekommen, für die Bedürfnisse desselben bis zum 30. Juni durch neue Kreditbewilligungen zu sorgen. Wir hoffen übrigens, daß vor Ablauf dieser Frist die italienische Frage zu Rom eine Lösung erhalten haben wird, die so viel möglich die in ihr enthaltenen bedeutenden und zahlreichen Interessen versöhnen wird."

Paris, 13. März. Man wird sich erinnern, daß der Redakteur des Journals „Courrier de la Gironde" von dem bekannten Deputirten der Bergpartei, Lagrange, verklagt worden ist, weil dieser in seinem Blatte gesagt hatte, „daß am 23. Februar 1848 Lagrange es gewesen sei, der den provocirenden Pistolenschuß vor Herrn Guizots Hotel abgefeuert hatte, wodurch der Reform-Banketts-Aufruhr erneuert, und die Revolution herbeigeführt wurde." Der Prozeß ist gestern verhandelt, und Herr Crugy, Redakteur des Journals freigesprochen worden. Das Verhör giebt indessen zu merkwürdige Aufschlüsse über die Natur der als eine wahrhafte Volksbewegung dargestellten Februar-Revolution, als daß wir nicht näher darauf eingehen sollten. Zuerst sagt der Advokat am Gerichtshofe zu Bordeaux, Herr Chaveau, aus: „Etwa 3 Wochen nach der Februar-Revolution fuhr ich in der Diligence nach Bordeaux. Im Wagen befand sich auch ein Herr Sauriac, der als Commissair der provisorischen Regierung sich nach Montauban begab. In seiner Begleitung war ein Herr Bida. Auch befand sich Herr Professor Dugeaux aus Bordeaux im Wagen. Herr Sauriac erzählte, wie folgt: „Am 23sten Abends, da die Ruhe wieder hergestellt war, begaben sich die Republikaner in das Bureau des „National". Herr Marrast (!!) nahm das Wort. Er sagte: die Sache könne so nicht stecken bleiben, man müsse das Feuer wieder anfangen*). Bald darauf setzten sich etwa 60 Personen in Bewegung, und nahmen ihren Weg nach Herrn Guizots Hotel. An der Spitze war Lagrange; Sauriac ging mit ihm Arm in Arm. Vor Guizots Hotel angekommen, (Hotel des Capucines), fand man dort ein Detachement der Linie, Lagrange that einen Pistolenschuß auf dasselbe, das Detachement schoß wieder, es fielen viele Leute." — Ein junger Zögling der Medizinschule, fährt Herr Chauveau fort, welcher sich mit im Wagen befand, sagte darauf: „Sie irren sich wohl, die Linien-Truppen haben zuerst geschossen." — „Nein", entgegnete Herr Sauriac, „Lagrange hat zuerst geschossen; Herr Bida (der mit im Wagen saß) wird es bezeugen, er war dabei!" — Herr Bida bestätigte diese Erzählung Sauriacs in allen Punkten. — So weit Chauveau's Aussage. — Es werden noch mehrere Zeugen aus Paris vernommen. Die Wittwe Debroy, die einen Laden gerade Herrn Guizots Hotel gegenüber hat, sagt aus: „Ich habe nichts gesehen. Allein ich hörte einen einzelnen Schuß. Gleich darauf schoß die Truppe. Allgemein wurde sofort gesagt: Lagrange habe den ersten Schuß gethan." — Der Kaufmann Gandeberg: „Am Abend des 23sten war Alles friedlich. Plötzlich kam ein Trupp von etwa 150 Menschen geschlossen an; so wie er an das Hotel des Capucines gelangte, fiel ein einzelner Schuß aus dem Haufen. Einige Augenblicke darauf antworteten die Truppen." — Auch dieser Zeuge bestätigt, daß Lagrange als Abfeurer des Schusses genannt worden, hat indeß selbst nichts gesehen. — Der Polizei-Commissair Courteil: „Als am 23sten Abends Alles ruhig war, und die übereinstimmenden Nachrichten aus ganz Paris dasselbe sagten, trat ich ins Café des Variétés, um meine dort befindlichen Freunde

---

*) Man erinnere sich dabei, mit welcher Erbitterung gerade der Nat. diesen Truppentheil angriff und den blutigen Uebermuth der Regierung anschuldigte, mit dem sie das Niederschießen des harmlosen Volkes angeordnet habe. Man erinnere sich ferner, daß die Leichen vor das Büreau des Nat. gefahren wurden, daß dort die Aufruhrreden erschallten und die Zettel gedruckt wurden, die da sagten: Louis Philipp läßt Euch niederschießen, wie Carl X., auf, verjagt ihn, wie diesen. Und der Nat. selbst hatte dieses Niederschießen provocirt! Er selbst also, wie aus den obigen Aussagen hervorgeht, die Opfer auf den Platz geführt, um mit seiner Partei die Herrschaft zu gewinnen. Versuche man es, nach solchen Enthüllungen, der Februar-Revolution noch den Namen einer edlen Erhebung des Volkes gegen die Tyrannei zu geben und wie Herr von Lamartine (der Hehler ihrer Beute) von glorreichen Tagen zu sprechen.

zu beruhigen. Doch ein junger Mensch unter den Anwesenden erwiderte mir: „Bilden Sie sich nicht ein, daß Alles vorbei ist; Lagrange ist an der Spitze der Insurrection, und das will sagen, daß Alles von vorn beginnt!" — Einen Augenblick später fiel der Pistolenschuß vor dem Hotel. — Der Professor Duques zu Bordeaux, welcher mit in der Diligence gesessen, erklärt, er entsinne sich sehr wohl, daß sowohl Sauriac als Bida ausgesagt hätten „Lagrange habe den Schuß gethan." Ob sie ihn (Lagrange) indeß selbst gesehen haben, oder ob er es ihnen nur erzählt hat, weiß Herr Dugues nicht anzugeben. Der Präsident: „Wer war dieser Sauriac?" Herr Delangle, Vertheidiger des Herrn Crugy: „Er war Commissair der provisorischen Regierung (also eine Creatur Ledru Rollins) zu Montauban." Präsident: „Und Bida?" Herr Delange: Er war als Emissair bei dem Bürger Sauriac attachirt; eine Qualität ist wie die andere." (Gelächter.) Der Vertheidiger citirt hierauf noch folgende Stelle aus Lamartine's Buch über die Februar-Revolution: „Ein Mann von etwa 40 Jahren, groß, mager, mit geringeltem, fliegendem Haar, der einen alten weißen, ganz mit Koth bespritzten Paletot trug, ging im militairischen Schritt an der Spitze. (Des Trupps, der sich nach dem Hotel Guizot begab.) — In den Augen dieses, vom Volke gekannten Menschen brannte die ganze Revolution. Seine Züge drückten etwas die Gewalt herausforderndes aus. Seine Lippen, durch inneres Reden fortdauernd bewegt, waren bleich und zitterten. Indessen, so kriegerisch sein Gesicht auch war, hatte es doch zugleich etwas Träumerisches, Trauriges, Mitleidiges, welches den Gedanken an Grausamkeit beim Muth ausschloß. Er drückte vielmehr in Haltung und Zügen einen Fanatismus der Hingebung, eine Verirrung des Wahns aus, wodurch er an die Delhys des Orients erinnerte, die sich in Opium berauschen, um in den Tod zu stürzen. (Lächeln.) Man sagte, er heiße Lagrange. Drei Colonnen rotteten sich zu Massen zusammen. Sie drängten die Menge der Neugierigen vor sich her und auseinander; ein Theil dieser Müßigen folgten maschinenmäßig der Colonne. Ein kleines Detachement von Handwerkern, mit Säbeln bewaffnet (also auch hier die vollständigste Prämeditation, die Brandfackel des Aufruhrs in die Menge von Paris zu schleudern) trennte sich von dem Hauptcorps, und schien die Bestimmung zu haben, das Hotel Guizot zu umgeben, während die Anderen es in der Front angriffen. Eine rothe Fahne flatterte über dem Dampf der Fackeln in den ersten Reihen der Menge." — — Nach allen diesen Proben über die Thätigkeit des ehrenwerthen Deputirten Herrn Lagrange am 23. Dezember Abends, schien die Behauptung des Herrn Crugy in seinem Journal so begründet, daß die Jüry ihn freisprach. — (Lagrange schuldig zu sprechen des Verbrechens, das von allen, die jemals in der Weltgeschichte begangen worden, die unheilschwersten Folgen herbeigeführt, das war freilich nicht des Amtes der Geschwornen, dafür aber desto entschiedener das der öffentlichen Meinung).

— Die „Gazette de Lyon" meldet, daß zu Louhans, Madier de Monjau, der sozialistische Candidat, ein patriotisches Bankett veranstaltet hatte, der Unter-Präfect die dazu nöthige Erlaubniß verweigerte, während der Maire und sein Beigeordneter, beide sozialistisch gesinnt, dieselbe ertheilten und dem Unter-Präfekten Ueberschreitung seiner Befugnisse vorwarfen. Das Bankett fand Statt und der vom Unter-Präfecten abgeschickte Polizei-Commissar ward von den Gästen, und darunter von dem Maire, gröblich insultirt. Sobald der Präfekt den Vorgang erfuhr, entsetzte er die beiden städtischen Beamten ihrer Stellen. — Bei einem Socialisten-Bankett zu Ayres wurden allen Gräueln von 1793 Toaste ausgebracht und die wildesten Revolutionslieder gesungen. Oben auf einem großen Kuchen inmitten der Tafel prangte eine Guillotine. — Nachschrift. Eine telegraphische Depesche meldet, daß in den Departements Cher und Var die gemäßigte Partei den Sieg davon getragen hat. Ueber die anderen Departements verlautet noch nichts. — Man versichert, daß am Sonntage, wenn das Wetter günstig ist, über 50,000 Mann Heerschau gehalten werden soll. Man sah heute öfters Truppen-Abtheilungen durch die Straßen ziehen. Die Ordnung ist nirgendwo gestört worden. — Der Kriegs-Minister soll die Absendung der bei der vorgestrigen Demonstration betheiligten Militärs zur Armee in Algerien bereits angeordnet haben.

Paris, 14. März. Der „National" macht darauf aufmerksam, daß überall die bonapartischen Candidaten kaum in Betracht gekommen sind. Da Vidal doppelt gewählt ist und sich verpflichtet hat, für das Departement anzunehmen, so wird Paris binnen Kurzem eine neue Wahl vorzunehmen haben, bei der voraussichtlich Emile de Girardin als Candidat auftreten und gewählt werden wird.

— Gleich nach beendigtem Ministerrathe besuchte gestern L. Napoleon wieder mehrere Casernen und unterhielt sich dabei sehr angelegentlich mit den Soldaten. Er fuhr in offener Kalesche, von einem Cavallerie-Piquet escortirt, über die Boulevards, wo er bald mit dem Ruf: Es lebe die Republik! bald mit dem: Es lebe der Präsident! begrüßt wurde. Der Polizei-Präfekt ritt einige Schritte dem Wagen voran. In der Caserne des 14. Linien-Regiments (desselben, das in den Februartagen am längsten gegen das Volk Stand hielt), ertheilte er einem jungen Soldaten auf dessen Bitte einen Urlaub nach Hause und schenkte ihm außerdem aus freiem Antrieb 50 Franken zur Reise.

— Während einerseits behauptet wird, daß der Plan einer Botschaft des Präsidenten der Republik an die National-Versammlung aufgegeben sei, spricht man andererseits schon von dem angeblichen Inhalte der Botschaft worin Louis Napoleon unter Anderm erklären würde, daß er bezüglich der römischen Frage bei seinem bekannten Briefe an Ney beharren müsse.

Paris, 15. März. Heute sind die Neuwahlen verkündet worden. — Herr Baroche ist zum Minister des Innern ernannt und damit die Ministerkrisis beendet. — Das Unterrichtsgesetz ist angenommen. — Die Blokade Griechenlands ist aufgehoben.

Paris, 16. März. Abends 8 Uhr. Der heutige Moniteur bringt die Ernennung Baroches zum Minister des Innern, Ferdinand Barrots zum Gesandten in Turin. Die drei neugewählten Repräsentanten sind bereits in der Kammer erschienen.

Italien.

Rom, 6. März. In wohlunterrichteten Kreisen erzählt man sich, es sei ein Abkommen mit der spanischen Regierung geschlossen, der zufolge spanische Garnison nach Rom kommen, die französische Armee aber ganz zurückgezogen werden solle. In der That wäre dies eine Auskunft, bei der Oesterreich und Frankreich sich beruhigen könnten, während die päpstliche Regierung den Tausch gewiß mit großer Freude eingehen würde. (D. R.)

Von der italienischen Grenze, 11. März. In einem in Portici am 5ten gehaltenen Consistorium ist die Heimkehr des Papstes beschlossen worden.

Turin, 8. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Diskussion über die „Abschaffung der geistlichen Gerichtsbarkeit" fortgesetzt. Der Minister des Innern, sowie der Deputirte Sossi sprachen für das Gesetz. Letzterer hob besonders hervor, daß dieses Gesetz nicht gegen die Geistlichkeit gerichtet sei. Es sei nicht nöthig, daß das sardinische Volk die Religion seiner Väter verlasse, indem es die geistlichen Mißbräuche abschaffe. Die weitere Diskussion wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

— Trotzdem, daß kürzlich gemeldet wurde, die Spanier, welche im Begriffe standen, sich in Terracina einzuschiffen, hätten Gegenbefehl erhalten und würden fürs Erste in Italien bleiben, heißt es in den letzten Berichten aus Rom (vom 4. März), sie hätten den Kirchenstaat definitiv verlassen. Wie es sich damit verhält, muß sich bald zeigen.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 18. März. Die Ostsee-Zeitung bringt die Nachricht, daß die Behörden und Handelsfirmen von Hull an den Viscount Palmerston eine Denkschrift gerichtet hätten, in welcher sie die Nachtheile nachwiesen, welche besonders für die arbeitende Bevölkerung Hulls entstehen würden, wenn eine neue Blokade der Ostseehäfen stattfände. Auf diesen Brief ging folgende Antwort ein:

„Unterhaus, 5. März 1850.

„Meine werthen Herren, — ich empfing heute Morgen Ihre Denkschrift an Lord Palmerston, welche Sie und andere unterzeichnete Herren mir die Ehre erwiesen haben in meine Hände zu legen. Ich ging sofort nach dem auswärtigen Amte, da ich den Gegenstand als einen von größter Wichtigkeit ansah, war indeß nicht so glücklich, Lord Palmerston dort zu finden. Ich sah den Unterstaatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten und gab ihm die Denkschrift, mit der stärksten Versicherung der sehr hohen Achtbarkeit der Herren, von denen sie ausginge. Ich werde nicht unterlassen, Lord Palmerston selbst dasselbe zu sagen, wenn ich die Ehre habe, ihn zu sehen. Ich bin völlig überzeugt von seinem aufrichtigsten und besorgtesten Wunsch, den Frieden Europa's zu erhalten, und, was irgend einen neuen Bruch zwischen Dänemark und Preußen betrifft, bin ich veranlaßt zu hoffen, nach Allem was ich höre, daß er im höchsten Grade unwahrscheinlich ist.

„Ich bin, meine werthen Herren, sehr treu der Ihrige
„M. T. Baines.

„Herren Wright, Young & Wright, Hull."

Stettin, 19. März. Der 18te März ist hier spurlos vorübergegangen; man will hin und wieder eine umflorte Fahne bemerkt haben; konnte man doch auch in verschiedenem Sinne trauern. Der Volksverein war zu einer Versammlung berufen. Die demokratischen Blätter enthielten einige Tiraden.

— Das Wasser fällt langsam, heute steht es 5 Fuß 8½ Zoll. Bei Nordwind hatten wir seit einer Woche 2 bis 5 Grad Kälte und Schnee, der heute ½ Fuß hoch liegt.

— Der Präsident Hansemann ist hier angekommen, um die Königl. Bank zu revidiren.

— Auf den 8ten und 9ten April ist eine neue Stadtverordnetenwahl angesetzt, ein Drittel scheidet aus.

Naugard. Ueber die Gründe, weshalb Gottfried Kinkel hier im Zuchthause gefangen sitzt, sind die verschiedenartigsten Ansichten verbreitet. Der Verhalt ist der: „Kinkel hatte sich am badischen Aufstande betheiligt und zwar elf Tage als gemeiner Wehrmann unter den Freischärlern gedient. Von der Erklärung des Kriegszustandes wußte er keine Kunde haben und das Standrecht wurde erst am Tage nach seiner Gefangennehmung an dem Orte, wo dieselbe stattfand, proklamirt. Nach badischem Gesetz konnte Kinkel daher höchstens nur mit 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt werden. Kinkel wurde aber nicht, wie die anderen Gefangenen, nach badischem, sondern nach preußischem Strafrecht gerichtet und vom Kriegsgericht, das gewiß äußerst streng verfuhr, weder des Todes noch einer entehrenden Strafe für schuldig befunden, sondern zu „lebenslänglicher Festungshaft" verurtheilt. Der General von Hirschfeld schickte dies gegen Kinkel gefällte Urtheil dem preußischen General-Auditoriat zur Prüfung ein. Diese Behörde überreichte dasselbe als ungesetzlich dem Könige zur Aufhebung und nun erfolgte von allerhöchster Stelle die Verschärfung des Urtheils durch Umwandlung der Festungshaft in Zuchthausstrafe, die allerdings eine Gnade war, wenn das General-Auditoriat die Todesstrafe beantragt hatte und wenn das ganze Verfahren gegen Kinkel ein rechtliches war. Zum Zweifel daran fordern wenigstens die Thatsachen heraus, daß Corvin, der Chef des Generalstabes in Rastatt war, nur zu 10 Jahren, Anton Toups aus Bonn, der 1 Monat länger als Kinkel die Waffe trug, nur zu 8 Jahren Freiheitsstrafe verurtheilt wurden, und daß vielen nicht Minderbetheiligten die Untersuchungshaft als einzige Strafe angeordnet worden ist. (Kösl. Blksbl.)

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 66. Dienstag, den 19. März. 1850.

Ausgabestellen: bei dem Destillateur Radtke, Bollenstraße No. 695, bei Louis Sahlfeldt, Oberwiek.

Einpassirte Fremde.

Den 16. März.

Hotel de Russie. Kaufmann Watson aus London.
Hotel du Nord. Kaufleute Francke aus Bremen, Eichhorn aus Offenbach; Königl. Gestüts-Beamte Schüler aus Neustadt-Ebw.; Administrator Schmidt aus Tantow.
Drei Kronen. Gutsbesitzer v. Pruski, Studt aus Deetz, Lorenz aus Güstebiese; Kaufmann Pludra a. Berlin.

Den 17. März.

Hotel de Prusse. Kaufleute Behrends aus Havre, Vermehren aus Amsterdam, Neill aus Leith, Grund aus Breslau, Meyer, Partikulier Lichtwald, Geh. Finanzrath Krüger, Präsident Hansemann aus Berlin; Gutsbesitzer Bethe aus Reichenbach; prakt. Arzt Dr. Neumann aus Danzig; Fähndrich v. Röder a. Potsdam; Landschaftsrath v. Hagen aus Premzlaff; Oberamtmann Meyer aus Staffelde; Hof-Staats-Junker v. Gäderstedt aus Braunschweig.
Hotel de Russie. Gutsbesitzer v. d. Osten aus Zierkwitz.
Hotel du Nord. Kaufleute Seebach aus Leipzig, Lungerke aus Berlin, Pollack aus Jägerndorff, Schäfer aus Breslau.
Drei Kronen. Kaufleute Knippenberg, Exius aus Frankfurt a. M., Keyser aus Prenzlau, Kolbe aus Zuhne, Jones, Ellah aus London, Auerbach aus Posen, Röhr aus Limburg, Erkens aus Leipzig, Schmidt aus Magdeburg, Trier aus Bordeaux, Lewinsohn aus Hamburg; Oekonomie-Rath Sprengel, Akademiker Regenborn aus Regenwalde; Gutsbesitzer v. Albedyl aus Arnswalde, v. Bienau aus Leewen; Dr. Danziger aus Stargard; Kommis Decker aus Berlin.

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Am 20sten Februar dieses Jahres ist an den Strand bei dem Rittergute Hoff, zwischen Treptow a. d. Rega und Cammin belegen, ein sechsgängiges Boot, worin 4 Dregen Fischerleinen nebst Flossen und 3 Riemen befindlich, aus See angetrieben.

Auf dem einen Floß sind die Buchstaben **MIK** eingeschnitten. Der unbekannte Eigenthümer dieses Bootes nebst Zubehör wird aufgefordert, innerhalb acht Wochen, und spätestens in dem am 1sten Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Lokale hierselbst anstehenden Termine seine Eigenthumsansprüche bei Verlust seines Rechtes anzumelden und nachzuweisen. Treptow a. d. Rega, den 11ten März 1850.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Aus unserer Baumschule können wir
124 hochstämmige Ahornbäume,
2000 „ Maulbeerbäume, und
200 halbstämmige do.
ablassen, einzeln à Stück 5 und 2½ sgr., in Quantitäten billiger.

Stettin, den 1sten März 1850.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Die Anfuhr des erforderlichen gesiebten Kieses zur Instandsetzung der Stettin-Pölitzer Landstraße auf Zabelsdorfer Grunde soll geeigneten Unternehmern überlassen werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf Mittwoch, den 20sten d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, beim Bauerhofsbesitzer Tellac in Warsow angesetzt, zu welchem Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden. Stettin, den 18ten März 1850.

W. Schulze,
Wege-Baumeister.

Bekanntmachung

der Ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern, die Ausgabe von Banknoten zu 20 Thlr. betreffend.

In Verfolg unserer Bekanntmachung vom 21. Januar c. bringen wir hiermit die nachfolgende nähere Beschreibung der Banknoten zu 20 Thlr. zur öffentlichen Kenntniß, und bemerken, daß die Ausgabe dieser Noten vom 18. d. Mts. ab bei unserer Hauptkasse successive erfolgen wird.

Stettin, den 16ten März 1850.

Direktorium der Ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern.
gez. **Dumrath.** **Jobst.**

Beschreibung

der Banknoten der Ritterschaftlichen Privat-Bank zu 20 Thaler Courant.

Die Banknoten zu 20 Thlr. sind auf weißem, mit einem, den Werth **XX THALER** in Schatten und Licht enthaltenden Wasserzeichen versehenen Papier von 5¼ Zoll Länge und 3 Zoll 5 Linien Höhe abgedruckt.

Der Aufdruck der

Schauseite

zeigt in schwarzer Farbe

in Kupferdruckmanier:

a) Oben, auf fein liniirtem Untergrunde ein Wappenschild mit dem heraldischen Greif, getragen von zwei schwebenden weiblichen Figuren, deren Gewänder in Ranken und Blätter auslaufen, auf welchen die Werthzahlen **20** angebracht sind;
b) links, einen Schnitter mit seiner Sense im Getreidefelde;
c) rechts, einen Seefahrer, welcher seinen, ein Fernrohr haltenden rechten Arm auf eine Brustwehr lehnt, und neben seinen Füßen Ballen, Fässer und einen Zuckerhut hat. Im Hintergrunde sind Gebäude sichtbar;
d) unten, ein mit einem Tuche bedecktes Kissen, auf welchem ein Gesetzbuch mit Waage und Schwert liegt, und welches zur Aufnahme der Strafandrohung dient;

in Buchdruckmanier:

Lit. A. (laufende No.)

Zwanzig Thaler Courant

nach dem Münzfusse von 1764

zahlt zu Stettin dem Inhaber dieser Banknote

DIE RITTERSCHAFTLICHE PRIVATBANK IN POMMERN.

Stettin, den 24. August 1849.

DIRECTORIUM.

Dumrath. Jobst.

im Mittelfelde, und auf dem, das vorerwähnte Kissen bedeckenden Tuche, die folgende Strafandrohung in Diamantschrift:

Wer die Noten der Pommerschen Ritterschaftlichen Privat-Bank verfälscht oder nachmacht, oder dergleichen verfälschte oder nachgemachte Noten wissentlich verbreiten hilft, soll gleich demjenigen bestraft werden, welcher falsches Geld unter landesherrlichem Gepräge gemünzt oder verbreitet hat.

Der Aufdruck der

Rückseite

zeigt in blauer Farbe:

a) links und rechts, zwei in Reliefmanier ausgeführte Schilder, den Werth der Note in Buchstaben (**ZWANZIG**) und mit arabischen Zahlen (20) enthaltend;
b) in der Mitte mit verzierter Schrift: **Ritterschaftliche Privat Bank in Pommern.**

Auktionen.

Porzellan-Auktion.

Auktion am 19ten März c. und an den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, in Hartwig's Hotel, Breitestraße No. 398, über eine bedeutende Partie verschiedener weißer Porzellan-Geschirre aller Gegenstände, aus der F. A. Schumannschen Porzellan-Manufactur.

Reisler.

Auktion am 21sten März c., Vormittags 9 Uhr, Marienplatz 778 über gut erhaltene Mobilien, wobei 1 Kronleuchter, 1 Trümeau, Spinde aller Art, Komoden, Tische, Stühle, Betten, Haus- und Küchengeräth ꝛc.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Stahlfeder-Dinte,

welche ohne alle Säuren bereitet ist, schön schwarz aus der Feder fließt, nicht schimmelt, weder in der Feder

Anzeigen vermischten Inhalts.

Wahrscheinlich in der Nacht vom 14ten zum 15ten dieses Monats ist mir von meinem Grundstück ein eingemauerter Pechkessel von Kupfer, circa 100 Quart Inhalt, ausgebrochen und entwandt worden. Wer mir zu meinem Eigenthum wieder verhilft, oder mir den Verbleib des gedachten Kessels glaubhaft nachweisen kann, erhält von mir sofort eine Belohnung von drei Thalern. Die Herren Kupferschmiedemeister ersuche ich zugleich, ihr Hauptaugenmerk auf diesen Diebstahl beim Ankauf von Kupfergeschirr zu richten.

Berlinersoll bei Carolinenhorst, Amts Friedrichswalde, den 16ten März 1850.

D u n c k e l,
Eigenthümer und Theerschweler.

In der Nacht vom 10ten bis 11ten d. M. sind auf der Stolzenhagen'schen Ziegelei zwei Stück 2gängige Böte mit 2 Segeln und 4 Riemen, muthmaßlich von einem Jäger (Lazarus) gestohlen, vor deren Ankauf gewarnt wird. Der nähere Nachweis wird vergütet.

Der Zieglermeister W o l t e r
zu Stolzenhagen.

V e r m i s c h t e s.

— Die Gräfenberger Gegend und die glänzenden Erfolge des Prießnitz haben schon seit langer Zeit den schlummernden Geist der Quacksalberei an der schlesischen Grenze geweckt. Der Erste, den vor mehreren Jahren die Prießnitzischen Lorbeern nicht schlafen ließen, war der Bauer Schrot, der auf den Gedanken kam, die kranke Menschheit auf die Prießnitz entgegengesetzte Weise zu fassen. Ging jener von der Voraussetzung aus, daß der Mensch eine Amphibie sei, deren sämmtliche Uebel nur daraus entständen, daß sie zu selten mit dem zweiten ihr so nöthigen Element, dem Wasser, in Berührung käme und durch häufiges „Unter Wasser setzen" ihrem Naturzustande wieder genähert werden müsse, so scheint Schrot das menschliche Geschlecht für eine kameelartige Species gehalten zu haben. Da dieses nützliche Geschöpf nämlich lange, ohne zu trinken, aushalten kann und sich dabei äußerst wohl befindet, mag er auf den Gedanken gekommen sein, daß Wohlbefinden überhaupt von wenig Getränk abhängig und eine Kameelkur vollkommen zeitgemäß sei. Seine Ansicht von der Krankheit überhaupt harmonirte außerdem zu sehr mit dieser Idee, als daß er in einen wissenschaftlichen Conflikt kommen konnte. Als Urgrund alles Uebels betrachtet Schrot nämlich die sogenannte „Lusche", d. h. im schlesischen Dialekt, eine angesammelte Feuchtigkeit, die unter jeder Bedingung aus dem Körper muß. Um den Menschen nun von dieser „Lusche" (das sche sprich wie das französische ge) zu befreien und ihn trocken zu legen, entzieht Schrot den Patienten oft acht Tage lang alles Getränk, namentlich das Wasser, dieses räthselhafte Fluidum, das in Gräfenberg die Menschen heilt, ein paar tausend Schritte davon in Lindewiese aber die furchtbare „Lusche" erzeugt! Dafür wird der Kranke zur besseren Resorption der „Lusche" mit alter Semmel vollgestopft, bei allzu heftigem Durste aber mit ein wenig oberösterreichischem Wein erquickt, und wirklich sind trotz dieser Kur einige Genesungen vorgekommen. Ein neuer Hippokrates geht aber noch weiter, und scheint die Honynhums bei Swifts Gulliver verwirklichen zu wollen.

Die Gesundheit der Pferde scheint nämlich dem Bauer S c h n a b e l in Weidenau die Augen geöffnet zu haben über die geheimen Kräfte des Hafers, der allerdings auf Pferde einen segensreichen Einfluß ausübt, was selbst Droschkenbesitzer nicht zu bezweifeln wagen werden. Schnabel, der Grund haben mußte, in einigen Individuen pferdeartige Elemente zu vermuthen, begann Kranke mit Hafer zu heilen, und siehe da, der Erfolg war ein glänzender, wie ein Kurgast in der N. Oder-Ztg. der gegenwärtig bei Schnabel in Stallfütterung steht, wonnetrunken schreibt. In welcher Weise diese Methode ausgeübt wird, ob der Kranke blos Hafer oder auch Häcksel erhält, ob Schnabel seine Kranken wie Prießnitz nur in die Runde traben läßt, oder ob sie auch warm geritten werden, darüber liegen bis jetzt noch keine näheren Details vor. Wir haben jedoch bereits Anstalten getroffen, unsere Leser von dieser merkwürdigen Kurart baldigst durch Originalberichte ausführlicher und gründlicher in Kenntniß zu setzen, obgleich sich schon jetzt die Vortheile derselben glänzend herausstellen. Es dürfte zunächst die Billigkeit nicht zu übersehen sein, der zufolge ein Badegast täglich nicht theurer wegkäme, als etwa eine Ration für ein leichteres oder schwereres Kavalleriepferd beträgt. Was auf dem Stall für Putzen bezahlt wird, kann auch nur unbedeutend sein, und kommt den Badegästen noch außerdem zu statten, daß sie nach Befinden sich bald als Reit-, bald als Wagenpferde an Touristen in der anmuthigen Umgegend vermiethen können, was der Stallmeister und Heilkünstler, gegen eine mäßige Entschädigung für Zaumzeug und Geschirr, gewiß genehmigen wird. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß nach bestehenden Gesetzen in diesem Fall ein etwaiges Chausseegeld nicht erhoben werden kann. (C.Z.)

G e t r e i d e - B e r i c h t e.

Stettin, 18. März.

Weizen, 46—52 Thlr.

Roggen, pro Frühjahr für 82pfünd. 24 Thlr., für 86pfünd. 25 Thlr., pro Juni—Juli für 82pfd. 25 1/4 Thlr., pro Juli—Aug. für 86pfd. 27 1/2 Thlr. bez.

Gerste, 18—23 Thlr. bez.

Hafer, 14—17 1/2 Thlr.

Erbsen, 27—35 Thlr.

Rüböl, rohes, pro März 11 5/6 Thlr., pro April—Mai 11 7/12—11 2/3 Thlr., pro Septbr. 11 5/12 Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 11—10 5/6 Thlr. bez

Spiritus, roher, in loco 26 1/4 %, ohne Faß, pro Frühjahr 27—27 1/2 %, zuletzt 27 3/4 %, pro Juni—Juli 25 1/4—25 1/2 % bez.

Zink, schles., 5 Thlr. pr. Ctr. bezahlt.

Berlin, 18 März.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 48—54 Thlr.

Roggen, in loco und schwimmend 25—27 Thlr., pro Frühjahr 24 Thlr. bez., Br. u. G., pro Mai—Juni 24 1/2 Thlr. Br., 24 1/4 G., pro Juni—Juli 25 1/4 Thlr. Br., 25 G., pro Juli—August 25 1/2 Thlr. bez., 26 Br., 25 1/2 G., pro Sept.—Oktbr. 27 Thlr. Br., 26 1/2 bez.

Gerste, große, in loco 21—22 Thlr., kleine 17—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15—17 Thlr., pro Frühjahr für 50pfd. 14 1/2 Thlr. Br., 14 G.

Erbsen, Kochwaare 30—32 Thlr., Futterwaare 27—29 Thlr.

Leinöl, in loco 11 1/2 Thlr., pro März—April 11 1/4 Thlr., pro April—Mai 11 1/6 Thlr.

Rüböl, in loco 12 1/4 Thlr. bez., pro März 12 1/4 Thlr. bez. u. Br., 1/6 G., pro März—April 12 Thlr. Br., 11 11/12 bez. u. G., pro April—Mai 11 3/4 u. 5/6 Thlr. bez., 12 Br., 11 5/6 G., pro Mai—Juni 11 1/2 u. 7/12 Thlr. bez., 11 2/3 Br., 11 1/2 G., pro Juni—Juli 11 1/2 Thlr. bez. u. Br., 11 5/12 G., pro Septbr. bis Oktbr. 11 1/4 u. 5/12 Thlr. bez., 5/12 Br., 1/3 G.

Spiritus, in loco ohne Faß 13 1/4 Thlr. verk., mit Faß pro März—April 13 1/4 Thlr. Br., pro April—Mai 13 1/3 Thlr. Br., 13 1/4 verk., pro Mai—Juni 13 2/3 Thlr. Br., 13 1/2 G., pro Juni—Juli 14 1/3 Thlr. Br., 14 1/6 G., pro Juli bis August 14 3/4 Thlr. Br., 14 7/12 G.

Berliner Börse vom 18. März.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	106 1/4	105 3/4		Pomm. Pfdbr.	3 1/2	96	95 1/2	
St. Schuld-Sch.	3 1/2	87 1/4	86 3/4		Kur- & Nm. do.	3 1/2	—	95 7/8	
Sech. Präm-Sch.	—	104 1/4	—		Schles. do.	3 1/2	—	95 1/2	
K. & Nm. Schldv.	3 1/2	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104 5/8	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	94 3/4	—	
Westpr. Pfdbr.	3 1/2	91 1/4	90 3/4						
Grosh. Posen do.	4	—	100 3/8		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3 1/2	91	—		And. Gldm. a 5 thr.	—	12 5/6	12 1/3	
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	93 7/8	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	95 1/2	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	79 3/4	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	123a22
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3 1/2	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	109 1/2		Holl. 2 1/2 % Int.	2 1/2	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	—	—		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	92 1/4		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	17		N. Bad. do. 35 Fl.	—	18	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	96 1/4	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	90 3/4 bz. u B.
do. Hamburg	4	—	83 G.
do. Stettin-Stargard	4	—	104 1/4 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	64 1/4 bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	143 B.
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	65 bz.
Cöln-Minden	3 1/2	—	95 1/2 B.
do. Aachen	4	5	43 B.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	78 1/2 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	31 B.
Niederschl. Märkisch.	3 1/2	—	83 3/4 G.
do. Zweigbahn	4	—	28 B.
Oberschles. Litr. A.	3 1/2	6 1/8	105 bz.
do Litr. B.	3 1/2	6 1/8	104 B.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	69 G.
Bergisch-Märkische	4	—	41 1/2 B.
Stargard-Posen	3 1/2	—	83 1/4 bz.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	42 1/3 a 42 1/2 bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	95 1/4 B.
do. Hamburg	4 1/2	100 bz. u G.
do. Potsd.-Magd.	4	92 1/2 B.
do. do.	5	101 1/4 bz.
do. Stettiner	5	105 B.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4 1/2	98 B.
Cöln-Minden	4 1/2	101 1/4 G.
Rhein. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. 1 Priorität.	4	89 G.
do. Stamm-Prior.	4	77 G.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	94 1/4 bz.
do. do.	5	103 3/4 B.
do. III. Serie.	5	102 B.
do. Zweigbahn	4 1/2	—
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	95 1/2 B.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	33 B.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

März.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	18	338,98‴	337,79‴	334,18‴
Thermometer nach Réaumur.	18	+ 8,2°	+ 1,4°	+ 3,2°